

Exkursion in die graue Vorzeit in Klengen

- **Baarverein lädt Hobby-Geologen in den Steinbruch ein**
- **Zwei Spezialisten führen durch 240 Millionen Jahre Geschichte**
- **Steinerne Relikte aus der Zeit sind noch heute zu finden**



Geschichte und Geschichten finden die Hobby-Geologen im Steinbruch Klengen zuhauf. Und mancher findet auch ein schönes Fossil, das sich mit dem Hammer freiklopfen lässt. | Bild: Baarverein/Thomas Kring

von Joachim Mahrholdt

Es ist schon sehr lange her, dass um Brigachtal herum karibische Verhältnisse herrschten. Vor 240 Millionen Jahren war dem aber so. Die ganze Gegend war von Meer bedeckt. Ammoniten und andere Kopffüßer bevölkerten die See, zu den größeren Meeresbewohnern zählten schwimmende Reptilien. Es war die Frühzeit der Saurier in dieser erdgeschichtlichen Epoche, die den Namen des in ihr entstehenden Sedimentgesteins trägt: Muschelkalk. Eigentlich eine weit entfernte Zeit...

Es sei denn, man bringt sie näher. Genau das unternahm jetzt der Baarverein bei seiner Erkundung des Muschelkalk-Meeres. Unter dem Titel Geologie zum Anfassen führten zwei Spezialisten etwa 50 Gäste durch diese Epoche und durch den Steinbruch in Brigachtal-Klengen, dessen Werkstore die Firma Storz gerne geöffnet hatte: der Diplom-Geologe Martin Fetscher und Fossilien Sammler Ernst-August Wahlbrink.



Beeindruckende Wandhöhen und Schichtungen lassen sich im Steinbruch Klengen finden. Dieser Muschelkalk ist 240 Millionen Jahre alt. Ihm statten 50 Gäste des Baarvereins im Rahmen einer Exkursion ein Besuch ab.

Bild: Baarverein/Thomas Kring

Bei dieser inzwischen sechste Exkursion des Vereins in dieser Reihe informierten sich junge und ältere Hobby-Geologen über Geschichte und Geschichten, denen sie später in den Bänken des Muschelkalks mit ihren Hämmern klopfend auf den Grund zu gehen versuchten.

Deutschlandweit fand am vergangenen Sonntag der Tag des Geotops statt, an dem durch Besuche in erdgeschichtlich interessanten Stätten mehr Verständnis für Gesteine und ihre Historie geweckt werden soll. „Ein Zufall, dass wir genau an diesem Tag in den Klengener Steinbruch geladen haben“, sagt Martin Fetscher. „Aber es passte wunderbar!“

Auch das Wetter passte diesmal, als er diese Landschaft, die Erdgeschichte des Brigachtals und die heutige Bedeutung der hier gefundenen Rohstoffe in einem Vortrag näherbrachte. Fetscher ist im Hauptberuf beim Landratsamt Schwarzwald-Baar zuständig für die Abfallwirtschaft.

Dann ging es in den Steinbruch und an die Abbauwand. Beeindruckend, wie klar sich die einzelnen Schichten des Sediments voneinander abheben und unterscheiden – jede von ihnen repräsentiert viele tausend Jahre, in denen sich Meerestiere abgesetzt und nach und nach zu Stein verdichtet haben. Ihre Überreste kann man heute noch finden, und genau das war das Ziel der Gruppe.



Fossilien lassen sich im Sedimentgestein des Muschelkalks zuhauf finden. Fossiliensammler und Muschelkalk-Experte Ernst-August Wahlbrink erklärt die Hintergründe.

Bild: Baarverein/Thomas Kring

Was sich in den Muschelkalk-Bänken so alles verbergen kann, zeigte Ernst-August Wahlbrink anhand seiner Sammlungsstücke, die zum großen Teil aus dem Klengener Bruch stammten: Ceratiten, typische Ammoniten dieses Zeitalters, Trochiten, Stielglieder von Seelilien, Haifischzähne und Saurierknochen sorgten für Staunen.

Besonders groß allerdings war das Staunen, als einer der Teilnehmer mit gekonntem Hammerschlag einen größeren Brocken öffnete und ihm aus dessen Innerem Kristalle entgegen funkelten: Er hatte eine sogenannte „Geode“ entdeckt. Solche hohlen Steine mit ihrer besonderen Kristallfüllung konnten nicht nur in vulkanischen Umgebungen, sondern auch in solchen Sedimenten entstehen. Anlass für zahlreiche Fragen, welche die Gäste den Experten stellten.

Gastgeber und Hausherr des Steinbruches war an diesem Sonntag Heinz Essig, technischer Leiter bei der Firma Storz. Auch er zollte dem Muschelkalk und seiner langen Geschichte Respekt, wies aber gleichzeitig darauf hin, dass wir alle ihn heute als Rohstoff brauchen: „Nicht nur zum Bauen von Häusern und Straßen nutzen wir dieses Material. Auch in Gläsern, chemischen Produkten und sogar in Lebensmitteln findet man Gesteinsmehle wieder. Jeder Baden-Württemberger benötigt statistisch gesehen ein Kilogramm Steine pro Stunde!“

Informationen, die eher zur moderneren Erdgeschichte gehören...